müsste dies eine Reduzierung des medizinischen Aufwandes nach sich ziehen. Unsere Gesellschaft wird sich in den kommenden Jahren darüber Gedanken machen müssen, wie dieses Problem, vielleicht durch neue Einsichten in den Aufbau eines leistungsfähigen Gesundheitssystems, verantwortungsvoll zu lösen ist. Das geht tatsächlich uns alle an!

Antonie M. Luyendijk-Elshout

Daal, M. J. G. W. van; Knecht-van Eekelen, A. de: **Joannes Juda Groen (1903–1990)**. Een arts op zoek naar het ware welzijn. Rotterdam, Erasmus, 1994. 240 p. Ill., Portr. (Pantaleon Reeks, 14). Hfl. 52.50. ISBN 90-5235-065-5.

Diese Biographie wurde von den beiden Autoren tatsächlich eingehend vorbereitet. Nicht nur Personaldaten wurden benützt, sondern auch Archive, Gespräche mit der Familie, mit Freunden und Kollegen. Alle diese Daten sind zu einer ausgezeichneten Biographie eines ungewöhnlichen und geistvollen Mannes zusammengefügt: Joannes Juda Groen. Sie liest sich wie ein Roman, aber gleichzeitig beinhaltet diese Studie viele gut dokumentierte historische Daten aus einer Periode, in der die Medizin grossen Veränderungen unterworfen war. Schon in den dreissiger Jahren wurden die Ärzte konfrontiert mit Neuentwicklungen aus dem Gebiete der Endokrinologie, wie z.B. den Krankheiten der Schilddrüse, Diabetes und der immer wichtiger werdenden Lehre von den Vitaminen. Groen war vom Anfang an in diese Entwicklungen einbezogen und war auch als Fellow der Rockefeller Foundation (1935–1936) unmittelbar an den Fortschritten beteiligt. Sein ganzes Leben lang war er an Ernährung und Diätetik interessiert, beeindruckt von schweren Krankheitsbildern wie Colitis ulcerosa. Aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg fand er zu seinem wichtigsten Lebenswerk, der Psychosomatik. Seine Bekanntschaft mit amerikanischen Kollegen von der Rockefeller Foundation und die Unterstützung von Kollegen aus Amsterdam führten zur Gründung einer Arbeitsgruppe für Psychosomatische Medizin; diese konnte im Wilhelmina Gasthuis in Amsterdam interdisziplinäre Untersuchungen durchführen, die den Anfang einer neuen Medizinschule in den Niederlanden unter J. J. Groen markierten. Die Anerkennung seiner Verdienste kam leider erst spät: erst 1968 wurde ein Lehrstuhl für psychosomatische Medizin geschaffen, nachdem Groen schon 1958 als Professor für Innere Medizin an die Hadassah Universität berufen worden war. Groen kehrte aus Israel nach Holland zurück, als ihm dort ein besonderer Lehrstuhl für psychobiologische Medizin angeboten wurde. Dort blieb er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1974. Aber auch danach war er noch immer tätig bis zu seinem Tode 1990.

Diese Biographie ist gut dokumentiert und das «layout» der Texte und Abbildungen sehr gut gelungen. Eine derartige Arbeit kann eine hilfreiche Quelle für die Geschichte der medizinischen Entwicklungen im 20. Jahrhundert sein.

Antonie M. Luyendijk-Elshout